Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da die Mehrzahl aller Anfragen ebenfalls ausschließlich für Lesbesitz wohl jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers erfordert. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Rückporto beizufügen, Briefe werden mit 20 Pfg. frankiert, Karten mit 10 Pfg. frankiert. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind einzelnes Portoanteile, als Fragen zu setzen, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen beantwortet, in Briefsachen aber in Privatgesetzen, wie sich nicht dem Nähmen unseres Blattes ansetzen, eine Antwort nicht erteilt werden.

Frage Nr. 1. Mein Pferd reibt sich öfter an der Wand den Schweif, der offene, wunde, entzündete Stellen aufweist. Was kann ich dagegen tun? R. S. in M.

Antwort: Reinigen Sie den ganzen Schweif gründlich mit Seife und trocknen Sie mit einem reinen Tuch die wunden Stellen gut ab. Die verfilzten Haare sind am Grunde vorher abzuschneiden, die nässenden Stellen mit Jodjodtinktur zu bestreuen oder mit 5prozentiger Höllensteinlösung zu bepinseln, die bei heilen Stellen allerdings braune Flecke verursacht, die nach und nach wieder verschwinden. Die Heilung nimmt mehr längere Zeit in Anspruch. Bet.

Frage Nr. 2. In meiner Ackerbauwirtschaft füttere ich Grünmaisknieweich, Spelmaisen, Wertreiber, Leinmehl, Weizenschalen, Schlämmkreide, gemischt, 4 bis 3 Pfund pro Tag und Kopf, und für nicht tragende Kühe extra 3 Pfund Baumwollsamen, Stroh und Grünkleie, soviel zur Verfügung steht. Ist diese Zusammenstellung richtig, und macht sich wohl diese Fütterung bei der jetzigen Lage bezahlt? Kann man auch Fleisch- und Fischmehl geben und wieviel? A. S. in S.

Antwort: Die vorhandenen Futtermittel haben folgenden Nährwert:

	Verdaul. Eiweiß	Stärke
Erdmuskitchen	40 %	75 %
Spelmaisen	36 %	80 %
Leinmehl	20 %	110 %
Weizenschalen	10 %	40 %
Getreide. Wertreiber	15 %	50 %

Bei gleichmäßiger Mischung hätte das Futter im Durchschnitt einen Gehalt von 24 % Eiweiß und 71 % Stärkewert. 5 Pfd. dieser Mischung enthielten demnach 540 g Eiweiß und 1600 g Stärkewert. 1 Ztr. Grünkleie enthält 1200 bis 1500 g Eiweiß und etwa 4500 g Stärkewert, das macht zusammen 1740 bis 2000 g Eiweiß und 6100 g Stärkewert, dazu kommt noch etwas Futterstroh, wodurch der Stärkewert noch erhöht wird. Die Kuh braucht zur Erhaltung ihres Lebens 300 g Eiweiß und 3 kg Stärkewert. Zur Erzeugung von 1 Liter Milch sind nötig 50 g Eiweiß und 200 g Stärkewert. Aus den vorhandenen 1700 g Eiweiß muß eine gute Kuh 26 Liter Milch erzeugen können. Die Kühe werden also gut und reichlich ernährt. Ich möchte vorschlagen, den Kühen, die unter 18 Liter Milch geben, das Kraftfutter in Form von Erdmuskuchen, Spelmaisen und Leinmehl zu entziehen und ihnen neben den Grünkleie und Futterstroh höchstens noch Weizenschalen und Wertreiber zu geben, da diese Futtermittel die billigsten sind. Kühe, die über 20 Liter Milch geben, erhalten so viel Futter, wie sie nur irgend fressen wollen, insbesondere werden diesen Kühen die Kraftfuttermengen, die den weniger ergiebigen Tieren entzogen sind, extra zugegeben. Kühe mit Leistung über 20 Liter machen ihr Futter auf jeden Fall bezahlt. Eine Rentabilitätsberechnung für sämtliche Tiere zu machen, ist unmöglich, da in der Frage Angaben über Milchpreis, Fleischverwertung und die Kosten der angekauften Tiere fehlen. Fleisch- und insbesondere Fischmehl sind sehr hochwertige Futtermittel und können Tieren mit guter Milchleistung wohl zugegeben werden. Diese Futtermittel müssen zunächst nur vorsichtig gegeben werden, da nicht alle Kühe sie fressen wollen. Dr. D. C.

Frage Nr. 3. Mein Schwein, vier Monate alt, hat dünne, lange Würmer und tritt auf dem Hinten Vorderfuß nicht auf. Was ist dagegen zu tun? H. in Sch.

Antwort: Das Tier leidet an Reißen. Halten Sie das Schwein sehr warm (keinen Zementfußboden!), geben Sie reichliche und trockene Streu. Umhüllen Sie das erkrankte Bein warm und reiben Sie es mit Franzbranntwein ein. Was die Würmer anlangt, so handelt es sich der Beschreibung nach um Spulwürmer, die u. a. durch 10 g Rijmusjamen mit rohen Kartoffeln vertrieben werden können. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 4. Wie lange reift Heu wenig. Wenn ich die Milch koche, gibt sie Käse. Was kann ich dagegen tun? G. F. in P.

Antwort: Reifen Sie den Heu in der Hege ein und wenden Sie ihn nicht wiederholt, ist sie vorn hochzustellen. Geben Sie zweimal täglich je 1 Teelöffel voll verdünnter Salzsäure in einer Tasse Pfefferminztee, vor und jeden Futter etwas Kochsalz. Die Milch ist sofort nach dem Melken stark abzukühlen, und ist dann auf ein Eiter Milch ein halbes Gramm geeignetes Soda zu geben. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 5. Wein vierjähriger gut dreifärbiger Schäferhund will nicht allein zu Hause bleiben. Er springt dann auf die Betten, Bank und bellt, daß die ganze Nachbarschaft gestört wird. Wie kann ich ihm das Bellen abgewöhnen? O. M. in B.

Antwort: Ihr junger Schäferhund ist ein großer Feigling, der vor Furcht heult, wenn er allein ist. Viel Hoffnung, ihn von dieser Unzugend zu heilen, besteht nicht. Versuchen können Sie vorsuchen, dem Tiere die Einsamkeit dadurch erträglich zu machen, daß Sie einen Gesellschafter Hund oder Katze oder einen von „herrchen" bemutzten Gegenstand zu Hause lassen. Bet.

Frage Nr. 6. Meine Katze hat seit sechs Wochen den Durchfall, manchmal geht der Kot nur tropfenweise ab, die Hagen sind zeitweise bis zur Hälfte mit einer harten Masse bedeckt. Was kann ich dagegen tun? M. R. in C.

Antwort: Geben Sie Ihrer Katze zunächst ein geistiges Abführmittel (sicher wirkt Rijmusöl) ein, um den Darm zu reinigen, darauf mehrmals am Tage eine halbe Tannalbin-Tablette, in Fleisch gestillt. Die harte Masse sich über den Augapfel schiebt, ist die sogenannte Nickhaut, die manchmal abnorm vergrößert ist und vom Tierarzt durch eine kleine, ungefährliche Operation beseitigt werden kann. Bet.

Frage Nr. 7. Meine Hühner bekommen am Kamm einen weißen Fleck, der größer wird. Was kann man dagegen tun? M. R. in M.

Antwort: Es handelt sich jedenfalls um Kammgrind. Reiben Sie die Kämme usw. mit Vermiceterfalbe ein. Ein gutes, aber nicht ungefährliches Mittel ist auch Karbolwasser. Kammgrind steckt sehr an. Desinfizieren Sie die Ställe mit Kalkmilch und Celkofresol. Kl.

Frage Nr. 8. Wie kann ich auf meiner jährlich gut gedüngten und vor einigen Jahren bearbeiteten Wiese Disteln vernichten? R. M. in A.

Antwort: Die Disteln sind als Wurzelunkräuter wegen ihrer tiefliegenden Wurzelstöcke sehr schwer und nur bei Kulturen zu vertilgen. Es müssen mindestens dreimal im Jahre die oberirdischen Triebe bereits zu Beginn des Frühjahrs hätten Sie es besser — und müssen — abgehackt oder besser noch ausgegraben werden, wozu man starke wildeberne Handhacke anzieht. Je tiefer man die Triebe am Stiebe abgeschnitten hat, desto besser ist es. Deshalb ist auch das weit empfehlenswertere Ausgleichen der langen, unterirdischen Triebe bei Kulturen sehr viel wirksamer. Es ist das dasjenige Bekämpfungsverfahren, das noch am allermeisten anzuraten ist. Eine drei Jahre ununterbrochen fortgesetzte beharrliche Behandlung bringt tatsächlich die meisten Wurzelstöcke zum Absterben. Mit chemischen Mitteln, von denen Kainit und Ätzkalk in Betracht kommen, hat man bis jetzt wenig erreicht. Schließlich sind auf allen Rainen, Triften und Weiden die unentrangelten Distelstöcke in weiter Umgebung abzumähen, damit ein neuer Anflug von Disteln verhütet wird. Dr. W.

Frage Nr. 9. Darf man nach dem Legen der Kartoffeln Lupinen hineinsäen, um sie im Herbst untzupflügen? Es soll Roggen folgen. M. R. in J.

Antwort: Wenn die Kartoffeln nicht behäufelt werden, was auf leichtem Sandboden stattfindet sein kann, kann eine Einsaat von Lupinen versuchsweise angebracht sein. Viel wird jedenfalls bei dieser Einsaat meistens nicht gewonnen. Dem Zweck, einzelnen diese Pflanzen sich gegenseitig das notwendige Licht und die Nahrung, und zum andern verbietet solche Einsaat eine gründliche Vorarbeit und Umbrauchfreihaltung des Kartoffelfeldes. Wenn man Roggen folgen lassen will, muß eine früh reifende Kartoffelsorte gemählt werden, damit sogleich das Land nach deren Abernung zur Saat bestellt werden kann, denn Roggen verlangt durchaus gutes Land. Auf zu frischem Acker wimmert er häufig nur zu. Dr. Ws.

Frage Nr. 10. Meine Kirsch- und Pflaumenbäume, die gutes Holz treiben, zeigen nach jedem Winter aufwellend viel trockene Äste. Wie kann Abhilfe geschafft werden? H. G. in H.

Antwort: Die Ursachen des Absterbens der Zweige können verschieden sein. Bei zu dichtem Stande der Bäume, zumal die Kronen noch sehr dicht sind, ist das Absterben einer alte Erscheinung. Ausbauen zu dicht stehender Bäume und langsames Ausschicken zu dichter Kronen schafft hier Abhilfe. Weiter können Spätnistäfer in Frage. Zu erkennen sind diese an den Fraßgängen der Larven unter der Rinde. Gegenmittel sind hier Abschneiden und Verbrennen der trockenen oder halbtrockenen Äste. Sollte der Käfer dort sehr verbreitet sein, so käme das Verlegen von Fallen, der selben Obstart, welches im Winter geschnitten ist, in Frage. Endlich kann das Absterben auch durch pilzliche Parasiten verursacht werden. Auch hier kommt Abschneiden und Verbrennen der befallenen Äste in Frage. Die Schädlingsfluchen an den Bäumen und in allen Fällen mit Teer zu bestreichen. Als Vorbeugung aller Schädlinge ist folgendes zu beachten: Weiter und kräftiger Stand, gute Bodenbindung und bei großer Trockenheit, so weit es möglich ist, kräftige Bewässerung. Rz.

Frage Nr. 11. Die Erdbeeren meines Nachbarn blühten acht Tage früher als meine. Lag die Schuld wohl daran, daß seine Pflanzen mit Schweinejauche goß? Sie stehen in Reihen, 50 und 70 cm entfernt, von Busch zu Busch 30 cm. Im Winter hatte ich Gerstenmist gegeben. K. H. in S.

Antwort: Der Grund des späteren Blühens Ihrer Erdbeeren gegenüber denen des Nachbarn liegt bestimmt darin, daß dieser im Winter mit Dünger belegt haben, außerdem mit Schweinejauche düngten. Infolgedessen hat sich Ihr Boden später erwärmt. Bestimmtheit könnte nur die enge Pflanzung in der Reihe werden. Statt 30 cm Entfernung müßten es 40 bis 50 cm sein. Die übrigen Ihre Behandlung die richtige. Es kommt nicht auf die frühe Blüte an, sondern auf eine Blüte, die vom gesunden und kräftigen Boden hervorgerufen wird, nur solche bringt reichliche und gute Früchte. Rz.

Frage Nr. 12. a) Mir werden in jedem Jahre von meinen eingewachten grünen Erbsen und Spargel massenweise Läuse. Was läßt sich dagegen tun? — b) Wie kann ich Kellerschnecken vernichten? E. M. in Z.

Antwort: Zu a) Wenn die beim Einmachen ihrer Spargel und Erbsen nach Vorschriften genau befolgt haben, liegt das Gemüse nicht gleich darauf, daß das Gemüse nicht ganz frisch waren, als es eingemacht wurde. Dies ist aber von größter Wichtigkeit. Dann ist zu beachten, daß die Schoten nicht auf frisch gedüngtem Boden wachsen. Ferner möchten wir empfehlen, das Wasser zum Einweichen einmal einem anderen Brunnen zu entnehmen. Wir hatten damit schon gute Erfolge zu verzeichnen. — Zu b) Kellerschnecken können sie restlos vertilgen, indem Sie Gifteier, kürzlich gelegte Eier, in einen Keller dick aufschütten. Da diese Stoffe den Schnecken viel Feuchtigkeit entziehen, müssen sie sterben. Wenn keine Schnecken mehr bemerkt werden, entfernt man die eingemachten Mittel. Am Schluß ist es, alles einzugraben, damit die Hühner durch Aufpicken der scharfen Stoffe keinen Schaden leiden. E. Sch.

Der praktische Landwirt in Briesetal

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zu Briesetal-Bote und Hohen Neuendorfer Zeitung Birkenwerder a. d. Nordbahn

35. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm. Druck: J. Neumann, Neubamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) — **1926**

Ueber die Bekämpfung des Sumpfschachtelhalms (Duwocks) durch Düngung.

Von Gartenbaumeister Gorbe. (Mit 2 Abbildungen.)

Infolge seiner weiten unterirdischen Verzweigung ist dem Sumpfschachtelhalm (Duwock), (equisetum palustre), den uns Abbildung 1 zeigt, schwer beizukommen. Entwässerungen lassen sich bis zu der Tiefe, in der sich die unterirdischen Ausläufer befinden, nicht anlegen. Das vorteilhafteste ist immer noch, den Grundwuchs durch eine entsprechende Düngung herartig zu fördern, daß der Sumpfschachtelhalm in der Masse der guten Gräser, besonders der stark beschattenden Obergräser, mehr und mehr zurücktritt und somit auch weniger dem Vieh zu schaden vermag. Denn der Sumpfschachtelhalm ist besonders für Rinder ein gesundheitliches Gift, während der Ackerschachtelhalm (equisetum arvense) Abbildung 2, nicht giftig ist.

Zur starken Entwicklung der Ober- und Untergräser ist aber nächst einer grundlegenden Kaliphosphatdüngung die Stickstoffdüngung durchzuführen. Wir haben in den künstlichen Düngemitteln eine mächtige Handhabe, das Wachstum aller Gräser, die stets die Hauptmasse der Grasnarbe bilden, zu fördern. Da die meisten Wiesenböden mehr oder weniger sauer reagieren, wird man darauf Rücksicht nehmen und beschaffen in erster Linie die physiologisch alkalisch reagierenden Düngemittel hervorzugen, wie Thomasmehl und die Salpeterarten. Daß man tatsächlich in der angedeuteten Weise dem Duwock beikommen kann, dafür besitzen wir vorzügliche Beweise aus der Praxis. So berichtet ein Großbesitzer aus Schlesswig-Holstein ungefähr folgendes:

„Ich kaufte meinen Besitz auf dem alten 18 ha Dorfwoodland im Jahre 1913. Als im Frühjahr die Kühe, die im Stall 80 Liter Milch gaben, einige Tage auf der Duwockwiese hätten hatten, fand die Milchmenge innerhalb einer Woche auf die Hälfte der früheren Menge. Dabei flogen die Flanken, und die Tiere waren offensichtlich krank geworden. Die Tiere wurden von der Weide entfernt, worauf sich ihr Zustand wieder besserte. Dann versuchte ich, den Duwock durch starke Düngung unschädlich zu machen. Es wurden auf den Morgen in jedem Jahre 3 Zentner Thomasmehl und ebensoviel Kainit ausgestreut und dazu wurde noch, soweit das möglich war, Stalldung gegeben. Sechs Jahre wurde das Land in dieser Weise behandelt. Der Pflanzenbestand entwickelte sich in üppiger Weise, und der Duwock trat in ihm immer mehr und mehr zurück. Es konnte jetzt das Vieh den ganzen Sommer hindurch ohne irgendwelchen Schaden grasen. Die Kühe nahmen gut auf, besonders sich in gutem Zustande und gaben wieder viel Milch. Der Duwock war somit ganz unschädlich geworden. Es kann daher allen Landwirten, deren Grünlandflächen mit Duwock übervuchert sind, geraten werden, in gleicher Weise gegen diese Schadpflanze vorzugehen. Ein Gegenversuch für die Wirkung dieser Maßnahmen führten die Nachkommen, die gleichfalls viel mit Duwock behaftendes Land besaßen, aber nicht anderes dagegen taten, als ab und zu einmal das Land etwas mit Stallmist zu überdüngen. Deren Kühe gaben schließlich fast gar keine Milch mehr, dabei waren die Tiere entsetzlich mager und anscheinend auch nicht gesund."

Wenn solche wertvollen Erfahrungen mit der Bekämpfung des Sumpfschachtelhalms in der Praxis gemacht werden, so sollten daraus die nötigen Schlußfolgerungen gezogen und in ähnlicher Weise gegen den Duwock vorgegangen werden. Auch von anderer Seite ist erprobt und bestätigt worden, daß wir durch eine reichliche Düngung mit Thomasmehl, Kainit und Salpeter ein recht vorzügliches Bekämpfungsmittel gegen diese Schadpflanze haben, die mit in anderer Weise doch nicht beikommen kann. Wenigstens nicht draußen auf der Wiese oder Weide.

Wir können schließlich auch den Duwock noch dermaßen im Heubest unschädlich machen, dadurch, daß man das bisherige Heu durch ordentlich durchsäuegen läßt und es immer erst aufgeschüttet, wenn das übrige Heumerval verwuchert worden ist. Das Duwockgift, das Equisetin, das in der grünen Pflanze in geschrieben weiß, kann durch Erwärmen der trockenen Pflanze unschädlich gemacht werden, denn es ist durch Hitze leicht zerstörbar. Natürlich darf die Erwärmung des Heues nicht so stark sein, daß es zur Entflammung kommt.

Es kommt jetzt der Grünlandwirt, der heute, mit Duwock durchseuchte Flächen besitzt, dieses nicht mehr zu fürchten. Durch richtige starke Düngung, Grünnutzung im Spätsommer und längere Aufbewahrung des Heues, hat er ein Mittel in der Hand, den Duwock unschädlich zu machen.

Abbildung 1. Sumpfschachtelhalm.
A Unfruchtbarer Sproß, BC Fruchttragender Sproß, D mit beginnender Begrünung.

Abbildung 2. Ackerschachtelhalm.
1 Unfruchtbarer Sproß, 1a Fruchtbarer Sproß (Aehre).

Taubenfutterhaus.

Von W. Kleffner.

Mit Abbildung auf der 2. Seite.

Wer gesehen hat, wie oft die Tauben auf dem Gutshofe zwischen dem anderen Geflügel im Futter herumkommen und wieviel Körnerfutter sie dabei verwerfen, wird bei nassem Wetter verkommt, mit gewiß davon überzeugt sein, daß ein Taubenfutterhaus, wie umseitige Abbildung es zeigt, gute Dienste leistet. Das Haus ist so einfach, daß es jeder Gutshelfmacher leicht anfertigen kann. Die Höhe des Hauses beträgt 2,5 bis 3 m. Diese Höhe ist nötig, damit die Hühner fernbleiben, was bei geringerer Höhe nicht der Fall sein würde. Die Größe